

# Anschluss an die Datenautobahn

**Nehren** Eine Stiftung bringt das schnelle Internet auch in kleine Orte. Von Michael Petersen

Es war kein Strohfeuer, das nach ein oder zwei Tagen erlischt, wie von dem Nehrener Bürgermeister Egon Betz befürchtet. Denn fast jeden Morgen während der letzten zehn Wochen lagen Spendenzusagen im Briefkasten des Rathauses der kleinen Gemeinde im Kreis Tübingen. „Mal zehn, mal zwanzig Euro von Privatleuten“, erzählt Betz, mitunter größere Summen von Firmen und Vereinen. Und so schnellte ein „Spendenticker“ täglich um einige Tausend Euro nach oben. Auf einer Bürgerversammlung mit 300 Leuten im November kamen sogar 40 000 Euro zusammen. Und wozu das alles? Genau 115 000 Euro verlangt die Telekom zur Deckung einer „Wirtschaftlichkeitslücke“, um Teile des 4000-Einwohner-Ortes mit einem schnellen Internetzugang zu versorgen. Es ist geschafft: Spendenzusagen über knapp 120 000 Euro liegen vor.

„Bisher sind zwei Drittel unseres Ortes mit Kabel-BW-Anschlüssen sehr gut vernetzt“, berichtet Egon Betz, „ein Drittel hat dagegen nix.“ Nichts heißt in diesem Falle eine Datenleitung mit einer Geschwindigkeit von weniger als einem MBit/s, selbst Unternehmen begnügen sich mit einer ISDN-Leitung. „Da brennen manche Firmen ihre Daten auf eine CD und verschicken die dann.“ Betz berichtet von Heimarbeitsplätzen, die nur mit schnellem DSL möglich sind. Und er erzählt von älteren Leuten, die ihre Enkel über Skype erreichen wollen. Seine Empörung über den Datentransfer über einen „Feldweg“ ist deutlich zu spüren. Um im Sprachbild des Bürgermeisters zu bleiben: nun kommt der „Autobahnanschluss“ für alle.

Gut versorgt ist bereits, vor vor Jahren einen Kabel-BW-Anschluss bestellt hat. Das Unternehmen verlegte dementsprechend seine Leitungen. Wer jetzt auf diesen Zug aufspringen will, muss alle Anschlusskosten übernehmen, je nach Entfer-



In Nehren enden die im Boden verlegten Glasfaserleitungen mitunter mitten in den Straßenzügen, zwei Drittel des Ortes sind mit einer schnellen Datenverbindung gut versorgt. „Ein Drittel hat nix“, sagt Bürgermeister Betz.

Foto: Grohe

nung zu einer Leitung können das fünfstelligen Beträge werden. Und so kommt es, dass viele Haushalte abgehängt sind.

Herbert Nemeček wollte das nicht hinnehmen. Der seit 1977 in Nehren wohnende Leiter des Rechenzentrums der Hochschule Reutlingen gründete 2008 eine Bürgerinitiative mit dem Ziel, auch das letzte Drittel des Ortes an die moderne Datenwelt anzuschließen. Er hat viele Gespräche geführt, aber wenig erreicht.

Bewegung kam mit dem Anfang 2011 neu gewählten Bürgermeister Betz. Der fand heraus: „Zuschussanträge sind wenig zielführend, schließlich gilt Nehren als voll versorgt, weil zwei Drittel des Ortes einen guten Internetzugang haben.“ Hinzu kam: wer gefördert werden will, der muss europaweit ausschreiben. Wer dann eine Leitung mit zwei MBit/s am günstigsten anbie-

tet, der muss den Zuschlag erhalten. „Zwei MBit als Untergrenze für die Förderung, das ist doch lächerlich“, kommentiert EDV-Spezialist Nemeček, den Betz gerne als seinen Mitstreiter bezeichnet.

Guten Rat erhielt der Bürgermeister von Martin John von der Deutschen Telekom: „Es gibt da eine Stiftung, die sich die Förderung von Datenetzen im ländlichen Raum zum Ziel gesetzt hat.“ Zunächst war Betz skeptisch. Er erkundigte sich nach der Rechtmäßigkeit, das Datenetz mit Hilfe der Franz-und-Regine-Frauenhoffer-Stiftung aufbauen zu lassen. Nach positiven Rückmeldungen nahm er Kontakt mit dem Ehepaar Frauenhoffer auf. In Nehren fanden die Frauenhoffer und Egon Betz schnell zueinander, als bald waren erste Unternehmer überzeugt. Schecks wurden ausgestellt.

Das Prinzip erklärt Franz Frauenhoffer so: „Die Stiftung wird Vertragspartner eines Betreibers. Gemeinsam werden die Rahmenbedingungen ausgehandelt.“ Und zwar in einer „rechtlichen Komfortzone“ im Vergleich zum engen rechtlichen Rahmen einer Kommune, wie Frauenhoffer betont. „Wir unterliegen dem Privatrecht, wir müssen nicht das billigste Angebot nehmen.“ Im Falle von Nehren wurde mit drei Unternehmen verhandelt. Die Telekom erhielt den Zuschlag, auch weil dieser Anbieter schon seit einiger Zeit viele sogenannte Leerrohre im Ort verlegt hatte. „Auf nicht mal einen Kilometer Länge muss gebudelt werden“, sagt Betz.

Das Geld für ein Projekt erhält die Stiftung von den Spendern. Vorteil für die Geldgeber: dank der Gemeinnützigkeit können sie die Beträge steuerlich absetzen. Franz Frauenhoffer hält fest: „Wir verdienen keinen Cent.“ Ein Detail am Rande: zur Verwunderung des Bürgermeisters ließen sich die Frauenhoffer für keine ihrer vier Fahrten von Oberschwaben nach Nehren die Kosten ersetzen.

Das Loch mit Hilfe der Gemeindekasse zu stopfen hätte EU-Recht widersprochen. Insofern stellte sich nicht der Bürgermeister Betz, sondern der Bürger Betz an die Spitze der Bewegung und sagte 1000 Euro aus der eigenen Tasche zu. Der Neu-Nehrener warb in vielen Unternehmen für diese Idee. „So habe ich manchen Betrieb schneller als geplant von innen kennengelernt“, erklärt Betz.

Telekom-Mann John sagt klipp und klar: „Die Frauenhoffer-Stiftung ist die einzige Organisation in ganz Deutschland, mit der wir so etwas machen.“ Nehren sei ein außergewöhnliches Projekt, einmal weil eine so hohe Summe aufgebracht wurde und zweitens binnen so kurzer Frist. In rund zwanzig, meist noch viel kleineren Orten als Nehren hat sich der digitale Informationsfluss dank der Stiftung bereits drastisch beschleunigt. In Nehren soll Ende 2012 jedem Haushalt ein Anschluss über Glasfaserkabel angeboten werden. Der Bürgermeister ist zufrieden und sagt: „Ein schnelles Internet gehört zur Daseinsvorsorge wie Strom und Wasser.“

Heidelberg

## Untersuchungshaft nach Messerattacke

Nach der tödlichen Messerattacke auf eine 39-jährige Frau sitzt ihr 61 Jahre alter Ehemann in Untersuchungshaft. Das teilten Staatsanwaltschaft und Polizei in Heidelberg am Sonntag mit. Die Hintergründe der Tat und das Motiv seien weiter unklar, dürften aber im „innerfamiliären Bereich“ liegen. Der Tatverdächtige hatte zunächst kein Geständnis abgelegt. Den Ermittlungen zufolge lebten der Tatverdächtige und das spätere Opfer seit Kurzem voneinander getrennt. Während einer Aussprache am Freitag in der Nähe eines Aussiedlerhofes zwischen Rauenberg und Dielheim im Rhein-Neckar-Kreis war die Situation offenbar eskaliert.

Eine Obduktion der Leiche hatte noch am Freitag ergeben, dass die Frau durch einen Messerstich so schwer verletzt worden war, dass sie trotz schneller Hilfe von Polizisten und einem Notarzt noch am Tatort starb. Nach der Tat war der 61-Jährige mit einem Auto geflüchtet. Ein Zeuge alarmierte die Polizei. Er hatte sich auch das Nummernschild des Fluchtautos gemerkt. So konnten die Beamten den Mann widerstandslos festnehmen. Die mögliche Tatwaffe fand die Spurensicherung später in der Nähe des Tatorts. lsw

## Vereine klagen über Kontrollen

**Straßenfeste** Hygienebeauftragten soll Grundsätze der Basishygiene vermittelt werden.

Nach der Kritik vieler Vereinsvertreter an den Kontrollen bei Straßenfesten im Lauf des Sommers im Rhein-Neckar-Kreis hat das Landratsamt die Beteiligten zu einem gemeinsamen Treffen eingeladen. Verantwortliche in den Vereinen hatten über strenge Auflagen bei der Gestaltung von Ständen und übertriebene Hygienevorschriften geklagt. Für viele von ihnen hatte die Aufforderung, beim Verkauf von selbst gebackenen Kuchen eine komplette Zutatenliste vorzulegen, das Fass zum Überlaufen gebracht. Etliche Ehrenamtliche hatten deshalb angekündigt, sich nicht mehr an solchen Festen zu beteiligen. Bei dem Treffen im Landratsamt stellte der Leiter der Kontrollbehörde nun klar, dass im Fall selbst gebackener Kuchen lediglich Zusatzstoffe wie Farb- und Konservierungsmitte deklariert werden müssten. Das Beispiel zeigt, dass vor allem die Kommunikation zwischen den Kontrolleuren und den ehrenamtlichen Festveranstaltern verbessert werden müsse, lässt der Landkreis wissen.

Bei den übrigen Vorschriften dürfen die Vereine aber nicht auf größeres Entgegenkommen hoffen. Sämtliche Hygieneregeln für die Stände seien „seit Jahren in Kraft und entsprechend geprüft“, erklärte die Rechtsdezernentin des Landratsamtes. Die zuletzt sehr emotionale Diskussion müsse wieder auf eine sachliche Ebene geführt werden. Zu diesem Zweck verständigten sich die Teilnehmer darauf, dass die Behörde zur Verbesserung regelmäßig Schulungen anbietet, wo das Veterinäramt den ehrenamtlichen Standbetreibern die „Grundsätze der Basishygiene“ und Kenntnisse im Umgang mit leicht verderblichen Lebensmitteln vermittelt. Die Vereine sollen bei der Genehmigung der Stände einen Hygieneverantwortlichen benennen. joe

Feldberg

## Tourismus leidet unter Schneemangel

Eine Orkanwarnung hat die offizielle Eröffnung der Wintersaison auf dem Feldberg kurzfristig verhindert. Und das ausgerechnet am Samstag, als am zweiten Tag in Folge eine dünne Schneeschicht den höchsten Berg Baden-Württembergs bedeckte, wie eine Sprecherin der Hochschwarzwald-Tourismus-Gesellschaft sagte. Einen Ersatztermin für die Veranstaltung mit mehreren DJs gab es zunächst nicht. Die Tourismusbranche im Schwarzwald leidet unter dem derzeitigen Schneemangel.

„Wir sind gerüstet“, sagte Feldbergs Bürgermeister Stefan Wirbser (CDU). Die Lifte und Anlagen seien präpariert. „Sobald die Temperaturen sinken, starten die Beschneiungsanlagen.“ Diese konnten bisher nicht in Betrieb genommen werden, weil es zu warm war. lsw

Kontakt

Redaktion Baden-Württemberg  
Telefon: 07 11/72 05-11 81  
E-Mail: suedwest@stz.zgs.de

## DIE FRAUENHOFER-STIFTUNG

**Franz Frauenhoffer** Der Bad Saulgauer arbeitete zwei Jahrzehnte lang als Abteilungsleiter im Materialeinkauf für IT-Systeme bei Daimler. Vor einigen Jahren erhielt er beim Auscheiden aus dem Unternehmen eine Abfindung, die er hätte er versteuern müssen. Frauenhoffer fand einen anderen Weg, bei dem er Einfluss darauf hat, was das Geld bewirkt: Er gründete 2007 mit einem großen Teil der Summe die Franz-und-Regine-Frauen-

hoffer-Stiftung in Ostrach (Kreis Sigmaringen) mit dem Ziel, das Angebot moderner Informationstechnologie auf dem Land zu verbessern.

**Projekte** Die Frauenhoffer-Stiftung ist an mehr als hundert Projekten auch in ganz kleinen Ortschaften beteiligt. „20 Projekte wurden bereits realisiert“, berichtet Frauenhoffer. Die Anfragen kommen aus dem ganzen Land. Zahlreiche Bürgerinitiativen für ein schnel-

les Internet arbeiten bereits mit der Stiftung zusammen. www.frauenhoffer-stiftung.de

**Nehren** Die Telekom verlegt Glasfaserkabel von der Vermittlungsstelle Mössingen zu Kabelverteilern in Nehren. Dort wird jeweils ein „Outdoor-DSLAM“ angeschlossen, in dem die Anschlussleitungen der Teilnehmer zusammenlaufen. Die Orte sind so gewählt, dass im ganz Nehren bis zu 50 MBit/s möglich sind. mip

# Ein Sternekoch im höchsten Glück

**Porträt** Claus-Peter Lumppp, preisgekrönter Küchenchef im Bareiss, hat eine neue Liebe – sein Töchterchen. Von Andrea Koch-Widmann

Privat ist privat“, sagt Claus-Peter Lumppp, Dreisternekoch im Bayersbronner Restaurant Bareiss, und will eigentlich nicht viel Persönliches von sich preisgeben. Doch der Vater kann seine Freude über sein erstes Kind nicht verbergen. Gerade fünf Wochen ist sie alt, die kleine Leni, und sein ganzer Stolz. „Ich kann diese Zeit extrem genießen“, sagt der 47-Jährige, der sich die notwendige „Reife und Lebenserfahrung“ als Vater attestiert.

Die Arbeit stand lange Zeit im Fokus bei ihm und seiner Frau, die er im Bareiss kennengelernt hatte, für Kinder sei keine Zeit geblieben. Doch irgendwann habe das Nachdenken begonnen. „Was bleibt, wenn das alles vorbei ist?“ Seine Antwort fiel ernüchternd aus: „Nicht viel.“ Hinweise auf Ruhm oder Ehre lässt er nicht gelten. „Alles vergänglich“, sagt der Hochgeehrte.

Vor wenigen Wochen hat er den „Internationalen Eckart-Witzigmann-Preis“ erhalten, der seit 2004 jährlich vergeben wird. Der 70-jährige Witzigmann gilt als „Koch des Jahrhunderts“. Er würdigte Lumppps Kochkunst als eine, „die lokale Identität und internationale Klasse in vorbildlicher Weise vereint“. Um ihm gerecht zu werden, wurde dem bodenständigen Schwaben gar eine Kategorie auf den Leib geschneidert, die es so noch nicht gab: Lumppp wurde geehrt für „Lebenskultur und Nachhaltigkeit“. Und zwar, weil er in der Haut Cuisine Wert legt auf regionale

Produkte und saisonale Angebote. „Der Witzigmannpreis – da erstarre ich fast vor Ehrfurcht“, sagt Lumppp. Der Preis werde schließlich „nicht inflationär an jedem Tag an jeder Ecke vergeben“. Dies sei eine Auszeichnung, „die meine Arbeit und mich als Mensch würdigt“, führt Lumppp aus. Deshalb sei er, der sich normalerweise nicht selbst auf die Schulter klopfte, so stolz darauf, dass er guten Gewissens sagt: „Den Preis habe ich verdient.“

Claus-Peter Lumppp gehört zu den weltbesten Köchen. Seit 2007 hat er den begehrten dritten Michelin-Stern. Damit zog er endlich gleich mit seinem berühmten Nachbarn im Bayersbronner Tonbachtal: Harald Wohlfahrt, Küchenchef der Schwarzwaldstuben im Hotel Traube Tonbach. „Viel leicht muss man 15 Jahre auf den dritten Stern warten“, witzelt Lumppp, der im Nachhinein gelassen auf jene Zeit zurückblickt, in der Kritiker ihn in der Rolle des ewigen Zweiten gesehen haben. Ausruhen auf den Lorbeeren kann er sich nicht. Jetzt gilt es, der höchsten Auszeichnung gerecht zu werden, täglich also Höchstleistung zu bringen. Druck verspüre er dennoch nicht. „Ich liebe diese Wahnsinns herausforderung“, sagt Lumppp so begeistert und bestimmt, dass keine Zweifel an seinen Worten aufkommen.

Seine Oma, einst Wirtin der Linde in Wannweil, hatte es schon immer geahnt: „Aus dir wird mal ein Koch.“ Denn der



Der Sternekoch Claus-Peter Lumppp. Foto: StZ

Knirps konnte kochen, bevor er lesen und schreiben lernte. „Für mich aber war klar: Ich werde nie Koch“, amüsiert sich Lumppp heute. „Ich interessierte mich fürs Schrauben, für Motoren. Das war meine Welt.“

Als jedoch der frühe Tod des Vaters ihn mit Mutter und Schwester nach Horb führte, wollte er mit 16 Jahren nur eines: „Raus aus der Schule, weg von Bildechingen.“ Auf dem Arbeitsamt war er gar nicht wählrisch, sondern fragte lediglich, wo es die meisten Lehrstellen gebe. „Angerufen, Unterlagen geschickt, ich durfte mich vorstellen, habe eine Zusage gekriegt“, in äußerster dünnen Worten beschreibt Lumppp den Beginn seiner Karriere im Bareiss in Bayersbronn. „Es war ein Glücksfall, dass der Mann diese Adresse rausgezaubert hat“, sagt er.



## Nachbarn

Die StZ porträtiert besondere Menschen

Heute: Claus-Peter Lumppp